

Laudatio auf den Preisträger  
von Hans Zehetmair  
Stellvertretender Bayerischer Ministerpräsident und  
Staatsminister für Unterricht, Kultus,  
Wissenschaft und Kunst

*Sehr verehrter Herr Dr. Mock,*

zur Verleihung des Europäischen St.-Ulrichs-Preises gratuliere ich Ihnen sehr herzlich. Nachdem vor zwei Jahren diese neugeschaffene Auszeichnung an den Bischof von Oppeln, Prof. Alfons Nossol, verliehen wurde, hat die Jury erneut eine hervorragende Wahl getroffen. Die europäische Gestalt des hl. Ulrich eignet sich besonders, einer Stiftung den Namen zu geben, die sich zum Ziel gesetzt hat, die Einheit Europas in christlich-abendländischer Tradition und im Geiste des Heiligen zu fördern. Nicht nur mit der Gestalt des hl. Ulrich haben Stadt und Landkreis Dillingen eine gute Wahl getroffen, auch Dillingen selbst ist ein idealer Ort, um europäische Dimensionen aufzuzeigen.

Wie an einer Perlenschnur sind an der Donau, die Bayern und Österreich verbindet, zahlreiche Städte aufgereiht. Dillingen kann dabei im Vergleich mit anderen hervorragend bestehen. Ein mächtiges Schloß, großartige Kirchen und prächtige Bürgerhäuser fügen sich zu einem eindrucksvollen Ensemble zusammen. Seit Jahrhunderten ist Dillingen eine Stadt der Schulen. Bereits Mitte des 16. Jahrhunderts wurde hier eine Universität gegründet, von der auch dieser prächtige Goldene Saal Zeugnis ablegt. Die Jesuiten, denen die Universität übertragen wurde, gingen von hier in die Welt, gründeten Indianermissionen in Paraguay und wirkten in China. Als Schüler des Benediktinergymnasiums in Seitenstetten werden Sie, sehr verehrter Herr Dr. Mock, die Bildungstraditionen zu würdigen wissen, wie sie auch in Dillingen gepflegt werden. Neben vielen Bildungseinrichtungen ist heute in Dillingen auch die Akademie für Lehrerfortbildung beheimatet, die als zentrale Einrichtung in Bayern auch das Thema Europa im Unterricht behandelt.

Hervorheben möchte ich das Engagement der Akademie bei der Betreuung von Deutschlehrern aus Mittelost- und Südosteuropa, die zu Hospitationsaufenthalten nach Bayern kommen.

Nur wenige Kilometer von Dillingen entfernt hat sich am 13. August 1704 ein Ereignis von europäischer Bedeutung abgespielt. In der Schlacht von Höchstädt erreichte der Spanische Erbfolgekrieg einen

Höhepunkt. Die mit den Franzosen verbündeten Bayern erlitten gegen die von Prinz Eugen und dem Herzog von Marlborough, einem Vorfahren von Winston Churchill, geführten Truppen eine schwere Niederlage. Bayern kam damals für zehn Jahre unter österreichische Besatzung, und Ereignisse wie die „Sendlinger Mordweihnacht“ und die Gestalt des Schmieds von Kochel gehören heute zu den Mythen der bayerischen Geschichte. Der Anführer der bayerischen Truppen, die hier gegen Habsburg kämpften – Kurfürst Max Emanuel –, war andererseits 1683 mit bayerischen Soldaten dabei, als Wien von der türkischen Belagerung befreit wurde.

Es bedurfte in den folgenden Jahrhunderten noch mehrerer europäischer Bruderkriege, bis endlich nach dem Zweiten Weltkrieg die Erkenntnis wuchs, daß Völkerverständigung und Zusammenarbeit an die Stelle von kriegerischen Auseinandersetzungen treten mußten. Einige herausragende Politiker in verschiedenen Ländern bereiteten den Weg für die Gründung der Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft.

Bei allen oft kleinlichen Streitereien im Zusammenhang mit der EU sollten wir nicht vergessen, daß zwischen den Mitgliedstaaten seit 50 Jahren Friede herrscht. Die Ereignisse im ehemaligen Jugoslawien zeigen uns, daß der Friede kein Geschenk ist. Eine Rückkehr zum Nationalismus und zur traditionellen Großmacht- und Bündnispolitik wäre für Europa verhängnisvoll. Sie, sehr verehrter Herr Dr. Mock, haben in Ihrer achtjährigen Tätigkeit als Außenminister tatkräftig an unserem gemeinsamen europäischen Haus mitgebaut.

In Ihre Amtszeit fallen die zwei bedeutendsten Ereignisse für Österreich seit dem Abschluß des Staatsvertrages: Der Zusammenbruch des sowjetkommunistischen Systems und der Beitritt Ihres Landes zur Europäischen Union.

Im Nachkriegseuropa hatte Österreich lange Grenzen zu Staaten, die im sowjetischen Machtbereich lagen. Die Rote Armee stand nur wenige Kilometer von Wien entfernt. Es war daher nur natürlich, daß Österreich die Verständigung mit den Nachbarn schon immer zu einem wichtigen Ziel der Außenpolitik erhoben hatte.

Im Jahre 1989 begannen dann die dramatischen Veränderungen, die zum raschen Zusammenbruch des sowjetischen Imperiums und zur Befreiung Osteuropas von der sowjetischen Vorherrschaft führten. Am 2. Mai 1989 begannen ungarische Soldaten, die Grenzzäune und Beobachtungstürme an der 350 km langen Grenze zu Österreich abzubauen. Sie, sehr verehrter Herr Dr. Mock, durchschnitten damals zusammen mit

dem Ungarischen Außenminister Gyula Horn bei Sopron eigenhändig den Eisernen Vorhang. Ungarn war zu dieser Zeit die Achillesferse des Warschauer Paktes.

Ein aufsehenerregendes Ereignis war am 19. August 1989 das „Pan-Europäische Picknick“, das vom Ungarischen Demokratischen Forum in Zusammenarbeit mit der Pan-Europäischen Bewegung veranstaltet wurde. 900 DDR-Bürger, die in Ungarn Urlaub machten, flohen bei dieser Gelegenheit in den Westen. Es begann dann die dramatische Zeit, in der Tausende von Flüchtlingen in den Botschaften vor allem in Prag und Budapest Zuflucht suchten. Schließlich wurden die Grenzen Ungarns für die Ausreise der DDR-Bürger geöffnet. Wir werden niemals die Bilder vergessen, als Hunderte von Flüchtlingen die Grenze nach Österreich überschritten. Österreich hat damals mit herzlicher Gastfreundschaft diese Flüchtlinge aufgenommen und sie bei ihrer Weiterreise nach Deutschland großzügig unterstützt. Sie, sehr verehrter Herr Dr. Mock, haben bei diesem dramatischen Prozeß geduldig und erfolgreich vermittelt. Hierfür schulden wir Ihnen tiefen Dank.

Am 17. Juli dieses ereignisreichen Jahres 1989 stellten Sie in Brüssel den formellen Antrag Ihres Landes auf Mitgliedschaft in der Europäischen Gemeinschaft. Die Bewältigung der innenpolitischen und außenpolitischen Hürden auf dem Weg nach Europa ist die Meisterleistung Ihrer Amtsführung. Es bleibt Ihr großes Verdienst, im entscheidenden Augenblick die Chance Ihres Landes erkannt zu haben, jene Fesseln abzustreifen, die Österreich als Folge des Zweiten Weltkrieges angelegt worden waren. Als Bayern haben wir die Aufnahme Österreichs in die Europäische Union von ganzem Herzen begrüßt. Bayern und Österreicher sind vom gleichen Stamm. Obwohl die Geschichte unserer Länder seit der Trennung vor über 800 Jahren unterschiedlich verlief, stehen sich Österreicher und Bayern in Mentalität und Sprache, in Glaube und Brauchtum immer noch näher als andere deutsche Stämme. Die gemeinsamen Wurzeln sind unverkennbar.

Wir sehen in Österreich einen EU-Mitgliedstaat mit einer wahrhaft europäischen Tradition, der wegen des Reichtums seiner Geschichte nach Mittel-, Ost- und Südosteuropa eine Brücke bildet. Mit dem Beitritt Österreichs und der nordischen Länder Finnland und Schweden hat die EU einen entscheidenden Schritt von der westeuropäischen zur gesamteuropäischen Union gemacht.

Österreich wird aber nicht nur dazu beitragen, die mittel- und südosteuropäischen Staaten an die EU heranzuführen. Dank seiner föderalen

Strukturen gewinnen wir mit Österreich auch einen wichtigen Mitstreiter für Föderalismus und Subsidiarität in Europa. Die Stärkung der Regionen in Europa war schon immer ein wichtiges Anliegen der Bayerischen Staatsregierung. Diese Bemühungen haben schließlich zu entsprechenden Bestimmungen im Maastrichter Vertrag und zur Gründung des Ausschusses der Regionen geführt. In diesem Gremium arbeiten wir mit den österreichischen Ländern zur Stärkung der Regionen und zur Durchsetzung des Subsidiaritätsprinzips zusammen.

Österreich ist dem Schengener Abkommen beigetreten und schafft derzeit die Voraussetzungen an seinen Außengrenzen zu den Nicht-EU-Staaten, die nach diesem Abkommen vorgeschrieben sind. In wenigen Jahren werden daher die Grenzen zwischen Bayern und Österreich ihre Bedeutung verlieren und die Verbindungen zwischen unseren Ländern und unseren Bürgern noch enger werden lassen. Für Bayern war es immer schmerzlich, daß die Außengrenze zur Europäischen Gemeinschaft bis 1994 gerade Bayern und Österreich getrennt hat.

Durch den Beitritt Österreichs zur EU sind die wirtschaftlichen Beziehungen Bayerns zu Österreich, mit allen sozialen, kulturellen und rechtlichen Konsequenzen, auf eine neue Grundlage gestellt worden. Der Prozeß der schleichenden Entfremdung zwischen Bayern und Österreich, zu dem die Einbindung Bayerns und Deutschlands in die Europäische Gemeinschaft und in die NATO einerseits, Österreichs Neutralität und EFTA-Mitgliedschaft andererseits geführt haben, ist hoffentlich nun endgültig gestoppt. Eine Phase des neuen Zusammenwachsens und Zusammenwirkens ist eingeleitet.

In Würdigung Ihres Einsatzes für den Beitritt Österreichs zur EU und in Anerkennung dieses Schritts für Bayern hat Ihnen der Bayerische Ministerpräsident am 20. Juli 1995 den Bayerischen Verdienstorden verliehen. Auch die Sudetendeutsche Landsmannschaft hat durch die Verleihung des Karls-Preises im vergangenen Jahr an Sie die Bedeutung Ihres politischen Wirkens herausgehoben. Der St.-Ulrichs-Preis vollendet nun das Dreigestirn der Auszeichnungen Bayerns, die dem großen Europäer Dr. Alois Mock gelten.